# Bücherschau

## Beilage zur Allgemeinen Deutschen Lehrerzeitung

Verantwortlich: W. Hempf, Berlin W 35, Potsdamer Straße 113, Haus 2.

**Nr. 9** | **September 1931** | **6. Jahrgang**

Inhalt: Philosophie. — Deutsche Sprache und Literatur. — Geopolitik. — Wetterkunde. — Verschiedenes.

## Philosophie.

### 1. Einführende Schriften.

Wenn die Fülle der philosophischen Einführungsschriften ein sicherer Maßstab für das wachsende Streben nach der Philosophie wäre, könnte man wohl zufrieden sein; denn neben den „klassischen" Werken von Paulsen, Külpe, Becher u. a., die auch heute noch gern benutzt werden, taucht in jedem Jahre eine ganze Reihe neuer „Einleitungen in die Philosophie" mittleren und kleineren Umfangs auf. Vielleicht sind diese Bücher auch der erste Prüfstein für den Jünger der Philosophie, entweder den Aufstieg zu den eisigen Höhen philosophischer Kenntnis und Erkenntnis zu wagen, weil der philosophische Eros dazu drängt und innerlich treibt, oder lieber im Tale zu bleiben und der Philosophie den Rücken zu wenden. Zu dieser inneren Entscheidung zwingt auch die ziemlich schwierige, aber aufschlußreiche „Einleitung in die Philosophie" von Prof. **Aloys Müller.** (2. Auflage. 330 S. 1. Band der Leitfäden der Philosophie, herausgegeben von [kath.] Dozenten der Hochschulen von Bonn und Köln. Ferd. Dümmler, Berlin 1931. 5,80 M.) Die neue Auflage ist ganz neu bearbeitet und fast auf das Doppelte erweitert worden. — Müller führt in strenger und scharfsinniger Durchgliederung zu den Problemen der modernen Philosophie mit Hilfe der phänomenologischen Methode und unter dem beherrschenden Gesichtspunkte des Wertes. So umreißt er im einzelnen die Problemkreise der Ontologie (Seinslehre), des logischen, ästhetischen, ethischen und religiösen Wertes, der Metaphysik und der Weltanschauung. Wenn er dabei auf die moderne Geistesphilosophie, auf das Verstehen, auf die philosophische Anthropologie, auf Fragen wie Soziologie und Wahrheit, Erkenntnis und Leben, das Kausalprinzip in der Physik, zu sprechen kommt, so zeigen schon diese Andeutungen die bewußte Hineinarbeitung moderner Fragen in seine Darstellung. Freilich baut Müller seine Gedankenentwicklung auf kurz und prägnant gestaffelte Teilergebnisse, die er, didaktisch gestrafft, dem Leser mitdenken und mitfinden läßt, ja ihn dazu zwingt, wenn er nicht aus dem Gedankengang hinausgeschleudert werden will. Das ist nicht leicht! Ich fürchte fast, daß der hier begangene Weg für den Anfänger zu schwierig ist, wenn er nicht daneben in der Vorlesung oder in der Seminarübung eine weitmaschigere Darlegung der einzelnen Problemgruppen kennen lernt. (So ist wohl auch der Gebrauch des Buches vom Verf. gedacht.) Wer aber schon im Vorhofe der Philosophie steht (und nicht erst an der Eingangstür zu diesem), der wird sich gern und willig von einem kritischen und scharfsinnigen Denker in die Grundzüge eines philosophischen Systems einführen lassen, das in glücklicher Weise Altes und Neues verbindet. Zudem weisen reiche Literaturangaben am Schlusse jedes Kapitels weiter.

Eine lichtvolle pädagogisch geschickte Einführung in das Wesen und die philosophische Leistung von „Kants Ethik" gibt **Arthur Liebert**, der Vorsitzende der Kant-Gesellschaft, in einem kleinen Büchlein der Pan-Bücherei (56 S., Berlin 1931, Pan-Verlagsgesellschaft. 2,60 M.). Sie ist im Grunde eine Rechtfertigung, eine kritische Auseinandersetzung mit den vielen Vorwürfen gegen die „normative, formalistische" Ethik Kants und ein schönes Bekenntnis für sie, die den Menschen zur Selbstbesinnung und zur Bescheidenheit führt, die zugleich wirkt als „sittlicher Antrieb und als aufbauende, persönlichkeitsgestaltende Macht". Wer eine wirklich klare und verständliche Einführung in dieses Hauptgebiet der Philosophie wünscht, vertraue sich dem Kenner und dem Bekenner, der sich freudig hinter das Kantische Erbe stellt, gern an. (Der Kundige braucht freilich trotz dieser „Apologie" kein Kantianer zu werden!!)

Wer Philosophie treiben will, bedarf eines unentbehrlichen Hilfsmittels, um durch das bisweilen recht schwierige sprachliche Gewand ihrer Literatur hindurchsehen zu können: eines Wörterbuches. In der bekannten und preiswerten Sammlung Göschen gibt **Max Apel** ein „Philosophisches Wörterbuch" kleinen Umfangs (155 S. Berlin 1930, W. de Gruyter, geb. 1,80 M.) heraus. Es ist in dem selbstgesetzten engen Rahmen durchaus zuverlässig, befriedigt freilich dadurch nur bescheidenste Ansprüche. Denn es fehlen weiterführende Literaturhinweise und sachliche Verknüpfungen. Und wenn der vom Verlage beigegebene Zettel u. a. sagt: „Das Werkchen ist zur ersten Einführung wie zum Studium, zur Hilfe bei der Verarbeitung philosophischer Autoren wie als Repetitorium (!) gleich geeignet", so wird etwas versprochen, was der Verf. in einem Göschen-Bändchen gar nicht halten konnte.

### 2. Zur Geschichte der Philosophie.

Letzter Sinn einer Philosophiegeschichte ist die Ueberzeugung von der Geschichtlichkeit des philosophischen Denkens überhaupt. Wahrheit ist der alleinige Wert, nach dem jede theoretische Haltung ausgerichtet ist; die Wahrheit philosophischer, besonders metaphysischer Problemstellungen läßt sich oft an früheren Zeiten, an vergangenen Epochen unseres Geisteslebens besser und klarer entwickeln, als an unserer Gegenwart. Trotzdem bleiben wir Menschen der Gegenwart, deuten vergangene Kulturen von uns aus, mit dem geistigen Auge unserer Zeit. „Je lebhafter wir die Organe dieser Deutung zur treuen Aufnahme des früheren Wahrheitsstrebens ausbilden und üben, je mehr wir das Geschichtliche der Vergangenheit in seiner wahren philosophischen Substantialität in Bewegung setzen, desto tiefere Regionen der „Sache" decken wir auf." Das ist die Grund- und 31. 196 S. München 1929 und 1931, R. Oldenbourg). Metaphysik des Altertums" erprobt hat (Handbuch der Philosophie, herausg. von A. Bäumler u. M. Schröter, Lieferung 26 und 31. 196 S. München 1929 und 1931, R. Odenbourg). Metaphysik ist für Stenzel Ontologie, das heißt Lehre vom Sein, vom Seienden; er deutet aber nicht nur die theoretischen Lehren der Griechen (und Römer) vom Sein, sondern versucht gleichzeitig zu erkennen, wie die Griechen auch in ihrer vor- und außertheoretischen Haltung ihr Dasein in der Welt aufgefaßt und ausgedrückt haben. In diesem über die Grenzen der Ontologie hinausgehenden Rahmen legt St. das Hauptgewicht seiner Untersuchung auf drei Aufgaben: 1. das charakteristische Dasein der Philosophen aus dem Ganzen ihrer geschichtlichen Lage verständlich werden zu lassen, 2. aus ihrer philosophischen Selbsterkenntnis „das Bewußtwerden ihres einmaligen geschichtlichen Daseins" aufzusuchen und in ihm „die systematische Einheit der Lehren" zu gewinnen, und 3. an der geistigen Entfaltung der Griechen den menschlichen Geist selbst, der das Früher und Jetzt aufhebt, zu schauen, also: durchzustoßen bis zu demjenigen Grunde, „in dem die Einheit des früheren und des heutigen Daseins sich als sachliches Wesen des Menschen erfüllt und den übergreifenden Zusammenhang von Einst und Jetzt herstellt. Dann werden die in dem verengten Blick der bloßen Gegenwart uns entschwundenen, durch allerlei Zufälle verschütteten Probleme der Metaphysik wieder lebendig werden und diese wird sich zur umfassenden Seinslehre erweitern". (11.) So stellt nun Stenzel das Altertum, wie es sich in seinem ganzen Dasein philosophisch ausdrückt, unter kritischer Verwendung der neusten Forschungsergebnisse dar: Von den Anfängen metaphysischen Denkens, Homer und Hesiod, Orphik und archaische Metaphysik zur sokratischen Ontologie und Sophistik, dem attischen Drama, Sokrates, Platon, Aristoteles bis zum hellenistischen Ausgang und zum Abschluß Plotins. Eine erstrangige Arbeit, durch die die hohe Wertschätzung des Verfassers, besonders in den Kreisen der Philosophen und Altphilologen, erneut ihre Bestätigung finden wird.

Einen schätzenswerten Beitrag zur Strukturlehre der Geisteswissenschaften bietet das Buch von **Franz Schmidt:** „Die Theorie der Geisteswissenschaften vom Altertum bis zur Gegenwart" (150 S. München 1931, Reinhardt. Preis

5,50 M.). Freilich ist der Titel irreführend; denn eine Theorie der geisteswissenschaftlichen Erkenntnislehre und Logik wird hier nicht geboten, sondern nur eine Materialsammlung, eine fleißige Zusammenstellung von Antworten auf die Frage nach dem Wesen der geisthaften Wirklichkeit, wie sie die großen Denker von Herodot bis zu Troeltsch gaben. Gewiß werden diese Antworten in großen gedanklichen Zusammenhängen dargeboten; aber der Verf. war mit der klar und prägnant formulierten kritischen Standortzeichnung des Erkenntnisproblems bei den einzelnen Forschern etwas zu zurückhaltend. Trotzdem wird dieser „Abriß", wie der Verf. seine Schrift selbst bezeichnet, dazu anregen, die bereitgestellten Aufgaben zu nutzen, um zu einer Logik der Geisteswissenschaften, zu der uns schon wertvolle Arbeiten (z. B. von Rothacker) vorliegen, zu kommen, die derjenigen der exakten Wissenschaften ebenbürtig sein kann.

In seiner „Geschichte der Nachkantischen Philosophie" rückt **Gerhard Lehmann** die philosophischen Systeme des 19. und 20. Jahrhunderts unter den Gesichtspunkt des kritischen Motivs. (238 S. Berlin 1931, Junker & Dünnhaupt. Preis 10 M.) Es wird also nicht eine allgemeine Philosophiegeschichte für einen bestimmten Zeitabschnitt geboten, sondern eine kritische Darstellung darüber, wie sich die einzelnen Philosophen vor allem mit der Philosophie Kants auseinandersetzten. Strömung und Gegenströmung wechseln ab; wir hören im einzelnen von der Fortbildung und Wiederaufnahme Kantischer Fragestellungen bei Fichte u. a., später bei den Neukantianern Lange, Cohen, Riehl, schließlich bei den Wertphilosophen Windelband und Rickert und bei J. Bergmann; wir erfahren aber auch, wie die Romantiker (Jacobi, Schelling, Schleiermacher, Baader), wie der absolute Idealismus Hegels und wie die philosophische Anthropologie und der Voluntarismus (Fries, Fechner, Lotze, Feuerbach, Schopenhauer, Hartmann und Herbart) Kampfstellungen zu Kant einnahmen. Wahrlich ein schwieriges Gebiet! Es spricht für die wissenschaftlichen Qualitäten des Verfassers, wenn er es in seiner Schrift tiefgründig und aufschlußreich durchleuchtet hat. Das kritische Motiv ist wohl allein nicht schöpferisch, aber es treibt und wirkt mit dynamischer Kraft, wo der Drang zu zeistiger Auseinandersetzung Spannungen häuft und Energien entbindet für neue Wege und neue Lösungen. Und es spricht für die Größe der Philosophie Kants, daß sie auch heute noch diese geistige Stellungnahme zu ihr, das Ringen mit ihr in kritischer Auseinandersetzung erzwingt und damit hineinreicht in das philosophische Leben der Gegenwart. (Fortsetzung folgt.)

## Deutsche Sprache und Literatur.

Der Verlag F. Hirt, Breslau, gibt als Ergänzung zu dem in Nr. 5/1930 besprochenen Buche „Deutsche Prosa" unter dem Titel **Deutsche Gedichte** Anregungen und Winke zur Auswertung der Gedichte in Hirts Deutschem Lesewerke und anderen Lesebüchern heraus, die von W. Schultze, F. Spanier, K. Jakob und E. Schattkowsky bearbeitet worden sind. Sie unterscheiden sich vorteilhaft von den üblichen Vorbereitungsbüchern, denn sie geben keine Zuschnitte, die zu bloßer Nachahmung verleiten, sondern vielseitige Anregungen, die der Lehrer leicht noch ausbauen kann. Das über 400 Seiten starke Buch kostet geb. 10 M., ist aber auch in Einzelheften zu beziehen.

B. G. Teubner, Leipzig, bringt in 2. Auflage **Dr. E. Weber**, Die epische Dichtung. II. Teil. 1931. 308 S. Geh. 7,50 M., geb. 9 M. Bringt Anregungen zur unterrichtlichen Auswertung besonders solcher Gedichte, die aus der neueren Literatur Eingang in unsere Lesebücher gefunden haben. Der letzte Abschnitt handelt über die bildliche Darstellung im Dienste der Gedichtsbehandlung. W. gibt kein starres Schema, sondern verlangt, daß die Betrachtung der Eigenart des einzelnen Gedichts ebenso gerecht wird wie der seelischen Struktur dessen, der sich in dasselbe hineinleben will.

Im Anschluß daran einige Neuerscheinungen aus dem Sprachleben. **Konrad Maurer**, Die deutsche Sprache. Eine Bedeutungslehre. Fehrsche Buchhandlung, St. Gallen 1930. 152 S. Geheftet 3,20 M. Der bekannte Verfasser der lateinischen Bedeutungslehre hat den Versuch gemacht, eine knappe Darstellung der deutschen Sprache der Gegenwart zu geben. Die Kenntnis der Elementargrammatik wird vorausgesetzt, Phonetik und Stilistik sind grundsätzlich ausgeschieden und Mundart und Sprachgeschichte nur soweit herangezogen als zum Verständnis der Formen und ihrer Bedeutung unerläßlich ist. Für Sprachlehrer aller Stufen bildet das Buch ein wichtiges Hilfsmittel im Unterricht. Aber auch zur Vorarbeit auf eingehendes Studium wird es gute Dienste leisten.

**Dr. Wilhelm Schneider**, Ausdruckswerte der deutschen Sprache. B. G. Teubner, Leipzig 1931. 256 S. Geh. 7,50 M., geb. 9 M. — Charakterisiert die einzelnen Arten der Ausdruckswerte, die dem Verfasser zweipolig erscheinen und gibt an der Hand von zahllosen Beispielen aus der deutschen Literatur ausreichende Beweise für seine Auffassung. Das Buch ist als Grundlage für Sprachstiluntersuchungen unentbehrlich. Eine genaue Quellenangabe der Proben und eine ausführliche Literaturübersicht führen zu weiterer Vertiefung in die Stilkunde. Das Buch ist eine wertvolle Ergänzung zu Schneiders „Meister des Stils".

**Alexander Matschoß**, Scherz, Spott und Hohn in der lebenden Sprache. Walter de Gruyter, Berlin 1931. 60 S. Brosch. 3 M. — Eine fleißige und amüsante Arbeit, die eine hübsche Ergänzung zum Wörterbuch bildet. Gebräuchliche Wörter der Umgangssprache werden alphabetisch zusammengestellt und die für sie in der Vulgärsprache beobachteten scherzhaften Ausdrücke danebengesetzt. Die Herkunft der Wörter ist aus den zahlreichen Fußnoten zu ersehen. Das Büchlein schließt mit einem „Abecelichen Verzeichnis der Sachenscheltẹn". Solches Buch gehört in die Arbeitsbücherei jeder Schule, es wird zur Belebung des Sachunterrichts viel beitragen. Ebenso vergnüglich, wenn auch auf etwas anderem Felde ist das Buch von **Dr. Leonhard Hermann:** Das Bier im Volksmund. Sonderausgabe der Engelhardt-Brauerei A.-G. 1931. Auf 146 Seiten werden allerlei Sprichwörter und Redensarten über den edlen Gerstensaft gewissenhaft erläutert und auf ihre Herkunft untersucht. Die Holzschnitte und Abbildungen nach alten Vorbildern sind eine hübsche Beigabe zu dem Büchlein, das nicht nur amüsiert, sondern auch eine feine Illustration zur Bildkraft der deutschen Sprache ist.

Wer sich in die Grundzüge der deutschen Sprachentwicklung einarbeiten möchte, greife zu dem praktischen Buch von **Dr. H. Ammon**, Geschichte der deutschen Sprache in Frage und Antwort. Berlin, Ferd. Dümmler. 2. Aufl. 62 S. Brosch. 1,90 M., geb. 2,90 M. — Das Frage- und Antwortspiel, das wir bereits aus des Verfassers Literaturbüchern kennen, ist auch hier in Anwendung gekommen. Der vorliegende I. Teil beschäftigt sich mit Gotisch, Althochdeutsch und Altsächsisch. Als Erweiterung für das erste nehme man das im gleichen Verlage erschienene Heft von **R. Plate**, Geschichte der gotischen Literatur, 83 S., br. 2,80 M., das neben einem kurzen Aufriß der gotischen Geschichte die weltliche und geistliche Literatur des Gotenvolkes in wissenschaftlicher Form darbietet. Als Hilfsbuch für die Oberstufe höherer Schulen und zur Einführung für angehende Germanisten geeignet.

**Levin L. Schücking**, Die Soziologie der literarischen Geschmacksbildung. 2. Aufl. B. G. Teubner, Leipzig 1931. 119 S. Geb. 5,60 M. — In den Grundzügen ist das Buch gegen die 1. Auflage nicht verändert, sondern nur durch einige Erläuterungen erweitert. Sch. prüft die soziologischen Voraussetzungen für die Kunst, die Abhängigkeit der Einzelleistung vom Zeitgeschmack, die wechselnden Bedingungen für die individuelle Freiheit des Schaffenden und die Wirkung der völligen Autonomie des Künstlers. Bedeutsam ist für uns das Kapitel über geschmackserhaltende Kräfte, in dem die Bedeutung und die Aufgaben der Schule für Bildung und Festigung des literarischen Geschmacks dargelegt werden. — Für die literarische Erziehungsarbeit wertvoll ist das im Verlage J. Beltz, Langensalza, erschienene Büchlein von **L. Köster**, Vom Handwerkszeug des Schriftstellers. 60 S. Br. 2 M. Es sind Arbeitsberichte über (gemeinsame) Besprechungen, die K. in einer Gemeinschaft von jungen Lehrern und Lehrerinnen geführt hat. Das Wesen und die Mittel dichterischer Sprachformung werden erkannt und diese Erkenntnis in der praktischen Arbeit verwertet. Durch die Zwiegesprächform der Darstellung gewinnt die Schrift außerordentlich an Lebendigkeit und gibt eindringliche Anregungen für die eigene Unterrichtsarbeit. Aber auch der Literaturfreund wird in ihr Wege zu vertieftem Genuß deutschen Schrifttums finden.

Wer die Werke unserer Dichter verstehen will, muß auch einen Blick in ihr oft wechselvolles Leben getan haben. **Max Kretschmer**, Schicksale deutscher Dichter. Jul. Beltz, Langensalza o. J., br. 6 M., geb. 7,50 M., will das biographische Interesse anregen und zeigen, daß letzten Endes nicht Kunstformen sich entwickeln, sondern im Laufe der Zeiten immer wieder neue Menschen erscheinen, die mit neuen Augen sehen und schauen lassen. Das Buch bietet die Verhältnisse nicht immer aus erster Hand an und bezieht sich reichlich auf schon vorhandenes Schrifttum. Doch sind die Darstellungen lebendig (K. erzählt nur in der Gegenwartsform) und führen vor allem in die alltäglichen Lebensgewohnheiten der Dichter ein, um auch von dort aus zum Verständnis ihrer Werke zu gelangen. — Ein feiner Wegweiser zur Orientierung in literarischen Fragen aller Art ist das Wörterbuch zur deutschen Literatur von **Dr. H. Röhl**,

dessen 2. Aufl. soeben im Verlage von B. G. Teubner, Leipzig, erschienen ist. (279 S. Geb. 6,80 M.) Wer nicht in der Lage ist, sich ein umfangreiches Lexikon der Literatur zu kaufen, greife zu diesem Buche, das in 2700 Stichwörtern nicht nur Fachausdrücke und Personennamen aus der Literaturgeschichte und dem Theaterwesen, der Poetik, Metrik und Stilistik enthält, sondern in der neuen Auflage auch noch alle notwendigen Beiträge sprachgeschichtlichen Inhalts bringt. Die zusammengedrängte Sprache hat Raum für eine große Fülle von Einzelangaben geschaffen.

Drei Erscheinungen bereiten schon jetzt auf das Goethejahr 1932 vor. **Kurt Levinstein**, Goethes Faust und die Erziehung des jugendlichen Menschen, Quelle und Meyer, Leipzig 1930, 170 S., geh. 5 M., in Lwd. geb. 5,80 M., ist mehr für die höhere Schule geeignet, dessen Lehrern es als Handhabe dienen soll für die Einführung der Schüler in die Schönheiten der Faustdichtung und ihre Ewigkeitswerte. Neben einigen methodischen Bemerkungen bietet es ausführliche Analysen der einzelnen Szenen, die aus der praktischen Arbeit des Verfassers hervorgegangen sind — und auch eigene Wege in der Deutung der Dichtung aufweisen. Eine ausgezeichnete künstlerische Ergänzung dazu bildet das Mappenwerk von **Götz Eisenhart Saur**, Die Faustwesen, das zehn psychoognomische Studienblätter zu Goethes „Faust" auf bestem Kunstdruckpapier enthält. (Verlag Deutsche Zukunft. A. Herpel, Hamburg 1930. Preis 6 M.) Es sind 10 prächtige Wiedergaben von Bleistiftzeichnungen des Künstlers, die meisterhaft die Gesichtszüge der handelnden Personen in bezug auf die markantesten Stellen der Dichtung kennzeichnen. Für Liebhaber ist eine handsignierte Ausgabe in Leinenmappe zum Preise von 20 M. zu haben. Endlich sei aus den Deutschen Schulausgaben (Nr. 150) des Verlags L. Ehlermann, Dresden, erwähnt: **Dr. P. Lorentz**, Quellenbuch zu Goethes Weltanschauung. (232 S. Brosch. 2,40 M.) Das Buch will dem Goethefreund die Möglichkeit geben, sich über die Weltanschauung des großen Dichters an der Hand von Selbstzeugnissen Klarheit zu verschaffen. In der Einleitung wird die Einheit von Goethes Wesen dargestellt. An der Hand eines ausführlichen Registers sind die Einzelheiten leicht herauszufinden. Ein Literaturverzeichnis ergänzt die Zusammenstellung.

Im Zusammenhang mit dem Vorangegangenen eine Bitte an alle, die sich berufen fühlen, zum Goethejahr Beiträge zur Würdigung des Dichters für Volk und Schule beizutragen: Gebt Eure Arbeiten rechtzeitig heraus, damit sie, wenn sie brauchbar sind, zu einer Zeit empfohlen werden können, in der das Interesse an der großen Persönlichkeit am lebendigsten ist. W. S.

## Geopolitik.

Die Geopolitik ist eine der jüngsten Wissenschaften. Ihr eigentlicher Begründer ist der bereits verstorbene deutsche Geograph Friedrich Ratzel, der in seiner „Politischen Geographie" u. a. erwies, wie der Staat ein bodenständiger Organismus ist, wie sich Besitz und Herrschaft an den Boden knüpfen, wie geschichtliche Bewegungen, Eroberungen und Kolonisation, Werden, Blühen und Vergehen der Staaten, wie die fundamentalen Fragen der Staatenkunde vorzüglich auf geographischen Bedingungen ruhen. Geprägt wurde das Wort Geopolitik von dem schwedischen Staatswissenschaftler Kjellén, der in einem seiner Hauptwerke „Der Staat als Lebensform" den Begriff Geopolitik definiert: „Die Geopolitik ist die Lehre vom Staat als geographischem Organismus oder als Erscheinung im Raume." Angeregt durch Kjellén haben dann in der Nachkriegszeit auch deutsche Geographen die geopolitische Wissenschaft weiter ausgebaut. Man kann die Geopolitik als angewandte politische Geographie bezeichnen. Keineswegs aber ist der Begriff dieser Grenzwissenschaft heute schon so eindeutig festgelegt, daß Inhalt und Umfang scharf umrissen werden können. In der Geopolitik berühren sich Geographie und Geschichte. Geopolitische Gedankengänge lassen sich, ohne daß eine Stofferweiterung zu befürchten ist, auch der Schulgeographie einflechten. Das bedeutet eine Schulung des politischen Denkens im Dienste der staatsbürgerlichen Erziehung. Eine systematische Darstellung der Geopolitik bietet **Richard Hennig** in seinem Buche: Geopolitik. Die Lehre vom Staat als Lebewesen. Leipzig 1931, Teubner. Zweite, vermehrte Auflage mit 81 Karten im Text. 396 S., geb. 18 M. Er behandelt: die Staaten als Lebewesen; die geopolitischen Faktoren der Staatenbildung; die Wachstumstendenzen der Staaten und die Staatsgrenzen; Gesetzmäßigkeiten in der Lage der Hauptstädte im Verhältnis zu den Staatsgrenzen und den großen Seeplätzen; das Uebervölkerungsproblem; politische Reibungsflächen infolge des Hungers nach Raum; der staatliche Fortpflanzungstrieb (Kolonialpolitik); Internationalisierungsbestrebungen; Rasse, Nationalität und Volkstum. Wer sich einen Einblick über den Umfang, das Wesen und die Aufgaben der Geopolitik verschaffen will, dem sei das Buch zum Studium bestens empfohlen. — **Otto Maull**, einer der führenden Geopolitiker der Gegenwart, Verfasser eines umfangreichen Werkes: „Politische Geographie", zeichnet in der Sammlung Göschen auf 159 Seiten „Das politische Erdbild der Gegenwart" (Berlin 1931, Walter de Gruyter & Co. In Leinen geb. 1,80 M.). Um das dynamische Gesamtgefüge der Erde klar zu erkennen, ordnet er die Staaten ein in Zonen politischer Energie. Als solche betrachtet er die orientalische Welt (die ostasiatische Welt, die indisch-malaiische Welt und den Vorderen Orient), die europäische Welt (das Russische Reich und den ozeanischen Flügel der europäischen Welt) und die amerikanische Welt (Latein-Amerika und die Vereinigten Staaten). In einem Schlußabschnitt: „Ueberschau und Folgerungen" kommt er u. a. zu dem Ergebnis: Der von den Staaten propagierte Pazifismus der Gegenwart ist keine Tugend, sondern eine Notwendigkeit. In absehbarer, aber kommender Zeit wird sich das politische Erdbild von Grund auf ändern. Es mag sein, daß sich dann größere Zusammenschlüsse ausbilden im Sinne von Lebensgemeinschaften, die sich mit autarken Lebensbezirken der Erde begnügen; es mag aber auch sein, daß die Entwicklung zu neuen Macht- und Kampfgemeinschaften führt, die im Grunde nicht so verschieden in ihrer Gestalt von den bisherigen sind, nur daß ihr Inhalt und die Träger ihres politischen Willens andere sein werden. Ein lesenswertes Buch. — Mit einem enger begrenzten Raum beschäftigt sich **Rudolf Lütgens** in seinem Buche: Die ABC-Staaten (Argentinien, Brasilien, Chile), ihre wirtschaftsgeographische und weltwirtschaftliche Bedeutung (Berlin 1930, Zentralverlag. 104 S., Halbl. 3,60 M.). Es ist der 19. Band der „Weltpolitischen Bücherei", die von Adolf Grabowsky herausgegeben wird, der in dem 1. Bande der Sammlung als Einleitung „Staat und Raum" behandelt. In dem Begriff der Geopolitik spielt die Kultur- und Wirtschaftsgeographie eine bedeutsame Rolle. Der Verf., in erster Linie Wirtschaftsgeograph und außerdem ein guter Kenner der ABC-Staaten, ist der berufene Mann, um diese wichtigsten Staaten Latein-Amerikas in wirtschaftsgeographischer und weltwirtschaftlicher Hinsicht in einwandfreier Weise zu würdigen. In diesem Buche tritt die Geschichte stark zurück; dagegen nimmt die Geographie einen breiteren Raum ein, indem außer einer sachkundigen Darstellung der natürlichen Verhältnisse überzeugend nachgewiesen wird, wie die wirtschaftlichen Verhältnisse des betr. Landes von geographischen Faktoren bedingt sind. Daher wird der Erdkundelehrer aus diesem Buche auch für seinen Unterricht viel gewinnen. — In Hennigs Geopolitik findet sich auch ein Hauptabschnitt über die Hauptstädte. Diesem Teilgebiet ist in der Weltpolitischen Bücherei ein besonderer Band gewidmet (Bd. 18, Umfang und Preis wie bei Bd. 19), verfaßt von **Friedrich Metz**. Während H. die Hauptstadtlage im überwiegenden Landstaat und Seestaat beleuchtet, behandelt M. die Hauptstädte der einzelnen Länder Europas und der außereuropäischen Erdteile der Reihe nach, beginnend mit der Hauptstadt des Deutschen Reiches. Die frühere Länderkunde glaubte ihrer Aufgabe dadurch gerecht zu werden, daß sie der Schilderung der Hauptstädte einen besonders breiten Raum gewährte, ihre Lebensäußerungen, ihre Sehenswürdigkeiten breit darstellte; topographische Lage, Grundriß und Aufriß erfuhren eine eingehende Würdigung. Die durch den Weltkrieg hervorgerufenen großen Veränderungen der politischen Landkarte aber drängen dazu, auch die Bedeutung der Lage der Hauptstadt im Stadt und zu anderen Staaten, ihre politisch-geographische Stellung zu erörtern. Dieser Aufgabe wird der Verf. gerecht. Auch dieses Buch wird der Erdkundelehrer mit Interesse und Gewinn lesen. Paul Knospe.

## Wetterkunde.

**Dr. Zistler-Reichart**, Die Natur- und Wetterbeobachtung in der Schule. — Das Buch besteht aus einem meteorologischen und einem methodischen Teil. Der meteorologische Teil ist in einfacher und einwandfreier Weise dargestellt. Die Stoffauswahl ist den Bedürfnissen der Volksschule angepaßt. Wünschenswert wären Hinweise auf Versuche und Uebungen, eine Ergänzung durch eine Wolkentafel und eine wenigstens teilweise Erklärung der Windablenkung durch die Erdumdrehung. Einige Fachausdrücke — z. B. Konvergenz- und Divergenzpunkte — sind dagegen entbehrlich. Neuartig ist in dieser schulwetterkundlichen Schrift die Verquickung der Methodik der biologischen mit den der Wetterbeobachtungen. Dem wetterkundlichen Beobachtungsdienst ist zu viel Raum gewidmet. Die Forderung, ihn auf mindestens ein Jahr auszudehnen, ist viel zu weitgehend. Die Einführung in die Wetterkarte und der Abschnitt

„Erdkundliche Beobachtungen" sind gut gelungen. In den Klimatafeln im Anhang sind — von Helgoland abgesehen — leider nur bayerische Stationen aufgeführt. — Die Naturbeobachtungstafel desselben Verlages sind Wandbeobachtungsbogen, die zum Aushang in der Klasse bestimmt sind. 12 Monatsbeobachtungsblätter sind zu einem Abreißblock vereinigt, der infolge seiner schönen und zweckmäßigen Aufmachung einen gefälligen Eindruck macht. Zu wünschen wäre, daß alle meteorologischen Elemente so untereinander angeordnet werden, daß der ursächliche Zusammenhang zwischen den Witterungselementen besser in Erscheinung tritt. Preis der Beobachtungstafel 3,50 M. A. P.

## Verschiedenes.

**Oskar Benda,** Die Bildung des Dritten Reiches. Wien, Deutscher Verlag für Jugend und Volk, 1931. Preis .... Diese Randbemerkungen zum gesellschaftsgeschichtlichen Sinnwandel des deutschen Humanismus wollen den Nachweis führen, daß die Schriften des Stefan-George-Kreises die Anregungen Nietzsches seit den neunziger Jahren zum geschlossenen System des „dritten" Humanismus um- und fortgestaltet und damit das bildungspolitische Korrelativ der staatstheoretischen Vision des politischen „Dritten Reiches" geschaffen haben. Ob dieser Nachweis gelungen ist, muß der Leser selbst nachprüfen; ich halte die Einengung Georges für nicht richtig. Trotzdem wünsche ich der Untersuchung nachdenkliche Leser; die langen Fußnoten stören beim Lesen, sie sind auch manchmal etwas zu billig (so, wenn auf S. 19 behauptet wird, die „Dolchstoßlegende sei im George-Kreis entstanden oder habe zumindest dort die Sanktion des Geistes empfangen.) G. Wolff.

**Propyläen-Weltgeschichte.** Band 2: Hellas und Rom. Die Entstehung des Christentums. 630 S. 34 M. — Der zweite Band bringt die Geschichte der beiden Kulturwelten, auf deren Basis sich das Christentum als die gewaltigste Geistesmacht bilden und ausbreiten konnte. Die Einleitung gibt eine Gesamtübersicht über kulturelle Entwicklung in der Antike und den Uebergang zu den christlichen Kulturformen. Im Hauptteil zeichnet Prof. Beloch die Grundzüge der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Geschichte Griechenlands, Prof. De Sanctis schreibt über den Hellenismus und Rom, Prof. E. Hohl über die römische Kaiserzeit. Den Abschluß bildet die Darstellung der Entstehung des Christentums durch Prof. v. Soden. Die Geschichte der Antike ist reich an kriegerischen Taten, deren Betrachtung natürlich auch in diesem Bande ein breiter Raum gewährt wird. Dennoch treten wirtschaftliche und geistige Zustände stark in den Vordergrund. Wir erkennen, wie die Antike eine Kultur gestaltete, die in ihrer Vielseitigkeit und in dem Maß ihrer Leistungen unvergängliche Werte für die späteren Geschlechter geschaffen hat. Mit großer Klarheit gezeichnet, ziehen die einzelnen Epochen in Wort und Bild an dem Leser vorüber. Besonders den Illustrationen haben die Bearbeiter größte Aufmerksamkeit gewidmet, und die hervorragendsten Zeugnisse antiker Kultur sind durch vorzügliche Nachbildungen wiedergegeben, so daß man mit Recht sagen kann, daß dieser Band einen großzügigen Einblick in die weltgeschichtliche Bedeutung der Antike gibt.

Meister der Leibesübungen. Von Oberstudienrat **Dr. F. W. Taube.** 179 Seiten. Kart. 3,80 M., Leinen 4,60 M. Bücherei für Leibesübungen. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig 1930. Der Verfasser will der heutigen Zeit, in der die Leibeserziehung eine Anerkennung wie nie gefunden hat, und die mit seltenem Eifer um ihre „Neugestaltung" nach Inhalt und Form ringt, ein Helfer sein. Er will den Blick für Wesen und Gestaltung der Leibesübungen schärfen durch das Studium ihrer Meister oder besser ihrer Bahnbrecher. Darum gibt er in seinem Büchlein in kurzen Zügen ein straff umrissenes Bild der bedeutendsten Führer, zeigt ihr aus den Zeit- und Lebensumständen geborenes Charakterbild und Wirken durch zahlreiche Beispiele aus ihren eigenen Schriften oder denen ihrer Zeitgenossen. Die uns daraus werdende Erkenntnis, daß vielfach hier die Wurzeln unserer heutigen Ansichten über die mannigfaltigen Fragen der Leibeserziehung, daß hier schon wertvolle methodische Forderungen für ihre Gestaltung zu finden sind, soll uns anregen, zu den Quellen selbst vorzudringen, die scheinbar manchen „Neuerern" verschüttet sind. Das wird uns auch „vor Hochmut über unsere Leistungen bewahren" und häufig auch die Einsicht bringen, daß manches „Neuzeitliche" keinen Fortschritt, sondern ein „Zurück" bedeutet. Teßmann.

**Unsere Tierwelt im Drama des Lebens.** Von Prof. Dr. Konrad **Guenther,** Freiburg i. Br. 11.—15. umgearbeitetes Tausend von „Das Tierleben unserer Heimat". Mit 86 Abbildungen vom Verfasser. Verlag J. Neumann, Neudamm. Broschiert 6 M., in Ganzleinen gebunden 8 M. — Es ist nicht leicht, unterhaltend und zugleich belehrend zu erzählen. Prof. Dr. Guenther hat sich dieser Aufgabe in dem vorliegenden Werke meisterhaft entledigt. Durch die Ueberschriften der einzelnen Kapitel wird das Interesse des Lesers immer von neuem geweckt. Das Wesen seines Werkes liegt darin, daß er das Leben der Tiere in Beziehung zur Umwelt beleuchtet. So kann nur ein Mann schreiben, der eine glänzende Beobachtungsgabe besitzt, und der mit und in der Natur lebt! Um einen Einblick in das Werk zu geben, sei aus dem reichhaltigen Inhalt ein Kapitel herausgegriffen: Der Verstand der Tiere. Dieses Thema wird in folgenden Abschnitten behandelt: Wie erkennen wir eine Verstandeshandlung? — Uebergänge vom Instinkt zum Verstand. — Versuchen und Irren. — Streben die Tiere schon nach Besserem, das sie nicht sehen? — Die Spiele der Tiere. — Das Tier in Hypnose. — Versuche an Menschenaffen. — Verstand und Vernunft. Dem Buche ist weiteste Verbreitung zu wünschen. F. Rosin.

**Der Mieterschutz in Preußen 1931 bis 1936.** Von Landgerichtsrat Lilienthal. Herausgegeben vom Bund der Berliner Haus- und Grundbesitzer, Berlin W 57, 128 Seiten, Preis 1 RM. In anschaulicher Form und mit reichem Nachweis von Urteilen behandelt der Verfasser, der als besonderer Kenner des Mietsrechts gilt, die durch die neuen Verordnungen geschaffene Rechtslage in der Mieterschutzgesetzgebung. Alle Fragen über Umfang und Inhalt des allgemeinen und des besonderen Mieterschutzes, sowie über die Voraussetzungen und Verfahren zur Aufhebung eines Mietvertrages werden an der Hand der Rechtsprechung erörtert und geklärt. Besonders wertvoll wird das Buch denen sein, die als Vermieter oder Anwälte häufiger mit solchen Fragen zu tun haben. Sein billiger Preis ermöglicht es aber auch dem Mieter, im Einzelfall in ihm Belehrung und Rat zu suchen.

**Untersuchungen zur Rechtspsychologie des Individuums.** Von Dr. Tripp. Beiheft 56 der Zeitschrift für angewandte Psychologie. Verlag von Joh. Ambr. Barth, Leipzig 1931. 141 Seiten, brosch. 7,20 RM. Ein neues Gebiet, zu dessen Erschließung der Verfasser durch seine Arbeit anregen und beitragen will. Er ist sich bewußt, daß es sich zunächst nur um Vorarbeiten handelt. Durch eine kritische Besprechung von Versuchen, die die Stellungnahme von Individium zu Rechtsfragen zum Gegenstand haben, will er die rechtspsychologischen Probleme ermitteln und aufzeigen. So hat Warschauer durch Versuche mit etwa 3700 Kindern feststellen wollen, ob es ein „angeborenes Rechtsgefühl" gibt. Er nahm Kinder, um die Rechtskenntnis möglichst auszuschließen, und wählte drei möglichst einfach liegende Streitfälle, in denen die Kinder nach ihrem Rechtsempfinden die Fragen beantworten sollten, wer und warum er Recht hat. Kritisch zeigt Dr. Tripp, daß die Ergebnisse nicht einwandfrei sein können, weil der dürftige Tatbestand eine kindliche Ausgestaltung gestattete, so daß das Urteil ebensogut auf verschiedenartiger Auffassung des Vorfalles, als des Rechtsverhältnisses beruhen kann. Es ist aber auch nicht berücksichtigt, wie stark gewisse Rechtsätze durch das Familienleben anerzogen sein können.

Der größte Teil des Buches gehört den Versuchen zum Problem der Erfolgshaftung, die von Aschaffenburg, Dr. Stern und schließlich vom Verfasser selbst unternommen worden sind. Es handelt sich um die Frage, ob das Rechtsbewußtsein des Volkes eine stärkere oder geringere Bestrafung fordert, wenn das Ergebnis der Tat durch äußere Umstände schwerer oder geringer ausfällt, als es der Täter beabsichtigt hat. Beispiele: Ein Mann wird bei einer Schlägerei auf dem Lande schwer verwundet; er stirbt, da kein Arzt erreichbar ist; in der Stadt wäre er ohne weiteres gerettet worden. Zwei Taschendiebe stahlen Portemonnaies; der eine erbeutet 10 Pfg., der andere 5000 M. Der Hauswirt versäumt die Treppenbeleuchtung; einer stürzt und bricht das Bein; ein anderer stürzt und wird vom Nachgehenden ohne Schaden aufgefangen. Sind die Strafen in solchen Fällen gleich oder verschieden zu bemessen? Solcher Art wurden 9 Fälle Erwachsenen vorgelegt und statistisch ausgewertet. Dr. Tripp hielt es für erforderlich, in die psychologischen Hintergründe der Antworten einzudringen und nahm deshalb eine Reihe von Einzelversuchen vor, deren Ergebnisse er eingehend kritisch untersucht und würdigt.

Den Schluß des Heftes bildet die Betrachtung einer Abhandlung von Boden: „Ueber eine experimentelle Methode der Gesetzgebung", der von der Auffassung ausgeht, daß die Rechtsordnung den Wünschen der Allgemeinheit zu entsprechen habe und daß man deshalb die Rechtsauffassung methodisch zu ermitteln suchen müsse. O. B.

Druck von W. & S. Loewenthal, Berlin SW 19, Grünstraße 4.